

Schon dies hatte dem Bischof Zweifel an der Schuld des alten, ihm so lieb
 gewesenem Dieners erregt, und Schwermut bemächtigte sich seiner. Auch sollte
 bald die Unschuld des treuen Mannes erwiesen werden. Eines Tages erschien
 nämlich beim Bischof ein Schieferdecker und überreichte ihm den abhanden
 5 gekommenen Ring, den er bei einer Dachausbesserung am „weißen Turme“,
 einem hohen Turme des Schlosses in der Nähe der Domkirche, in einem dort
 befindlichen Rabenneste gefunden hatte. Da ließ der Bischof seines unschuldig
 hingerichteten Dieners Leiche aus dem Grabe, das er auf der Nichtstätte er-
 halten hatte, in die Kapelle bringen und beerdigen und auf das Grab jene
 10 Erzplatte legen, auf welcher der Rumpf mit den erhobenen Armen den Vor-
 gang nach der Hinrichtung bezeichnet, der Fuchs aber die Verleumder andeutet
 und auch der eigentliche Dieb des Ringes seine Stelle fand. Den Bischof
 warf der Kummer auf das Lager, von dem er nicht wieder erstand. Fort-
 während wird aber infolge einer dazu vom Bischof gemachten Stiftung auf
 15 dem Schloßhose in einem großen, turmartigen Bauer ein Rabe zum Andenken
 an diese Begebenheit unterhalten.

S. Brühle.

34. Die weiße Lilie zu Corvey.

Unweit der Stadt Hörter an der Weser und mit ihr durch einen prächtigen
 Gang uralter Kastanienbäume verbunden, liegt der Ort Corvey. Schon
 20 zur Zeit Ludwigs des Frommen, des Sohnes Karls des Großen, wurde das
 Kloster gegründet; bald traten andere Gebäude hinzu, eine mächtige Kirche
 mit hochragenden Thürmen und ein Kaiserhaus zur Aufnahme der Kaiser,
 welche nach Corvey kamen. Noch jetzt stehen die altehrwürdigen Gebäude,
 beschattet von mächtigen Bäumen, berankt von Efeu und allerlei Schling-
 25 gewächsen.

Wenn in früheren Zeiten einer der Mönche zu Kloster Corvey sterben sollte,
 so kam ihm der Tod nicht unerwartet. Drei Tage vorher fand er in der Frühe,
 wenn er in die Kirche ging, als Todesboten eine weiße Lilie auf seinem
 Chorstuhl liegen. Diese hing sonst auf dem Chore an einem ehernen Kranze.
 30 Einst war es der junge Markwald von Spiegel, der sie auf seinem Sessel
 fand. Er erschrak, daß er sein junges Leben lassen sollte, während so viele
 ältere Mönche da waren, die an der Grenze der Lebensjahre standen. Des-
 halb legte er heimlich und rasch die Lilie dem greisen Weribold in den Stuhl.
 Der alte Mann entsetzte sich, als er kam und die Lilie sah, daß er in eine
 35 schwere Krankheit fiel, aber er genas; Markwald von Spiegel jedoch starb
 nach drei Tagen. Seit der Zeit erschien die Wunderblume nicht mehr.

Nach Schilling und Breitlgrath.